



Ulrich Artmann: *Der Bildstock Hörsting in Rorup*, Dülmener Heimatblätter, Heft 1, Jahrgang 55, 2008, S. 39ff

© 2008 Heimatverein Dülmen e. V.

<http://www.heimatverein-duelmen.de/>

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, dem Herausgeber vorbehalten.

Ulrich Artmann

Der Bildstock Hörsting in Rorup

Die Bücher von Frau Ursula Schumacher-Haardt über sakrale und profane Denkmäler in Dülmen¹ führen lediglich die Denkmäler auf und beschreiben diejenigen, die zum Zeitpunkt der Drucklegung der Bücher bereits in die Liste der Baudenkmäler der Stadt Dülmen aufgenommen waren. Weitere Objekte können jederzeit dazu kommen. Ein solches Beispiel zeigt der nachfolgende Bericht über ein sakrales Baudenkmal im Ortsteil Rorup.



Bildstock Hörsting an der Letter Straße in Rorup

An der Letter Straße in Rorup steht in einer Grünanlage nicht weit von der Hauptstraße ein Bildstock aus Baumberger Sandstein, der, obwohl laut Inschrift 1740 geschaffen, erst im Jahre 2004 in die Denkmalliste der Stadt Dülmen aufgenommen wurde.

Nur wenige aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammende Stationen sind überhaupt noch in Dülmen erhalten. Als Statio bezeichnet man in der römisch-katholischen Kirche eine kurze Rast auf Wallfahrten. Sie wird zur Besinnung und zum Gebet genutzt, sollte aber nicht zu lange andauern, um der Ankunft nichts vorwegzunehmen.²

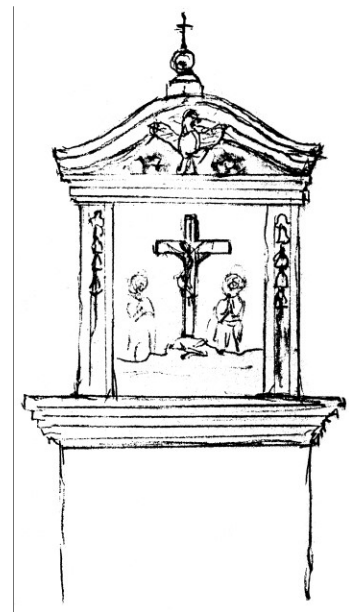
Während der Bildstock in Buldern (An der Vogelstange) 1740 geschaffen, der in der St.-Viktor-Kirche (Christus am Ölberg) 1745 erstellt wurde und der an der Kreuzkapelle (Christus begegnet den weinenden Frauen) die reiche Formensprache des Spätbarocks trägt, fallen der Doppelbildstock (An der Kapelle in Visbeck), der 1736 hergestellt wurde, und die Station in Rorup demgegenüber sehr schlicht aus. Die das jeweilige Relief einrahmenden Säulen der Ädikulä³ weisen nicht die für diese Zeit typischen üppigen Verzierungen aus Blumen, Ranken oder Engelsköpfen auf.

Lediglich der Giebel und das Giebfeld sind aufwendiger gearbeitet. Der geschwungene Giebel ruht auf einem vierfach abgetreppten Gesims. Im Giebfeld schwebt eine Taube mit weit gebreiteten Flügeln als Zeichen des heiligen Geistes. Links von der Taube erkennt man die Zahl 17 und auf der rechten Seite die Zahl 40, also die Jahreszahl 1740. Der Bildstock ist mit einer (Welt-)Kugel, auf der ein Kreuz aus Metall aufgerichtet ist, bekrönt.

Auf einem schmucklosen verputzten Backsteinsockel mit einer Inschriftentafel stehen auf einer vierfach getreppten Platte das von einer Ädikula umgebene Kreuzigungsrelief, im Zentrum Christus am Kreuz, zu seinen Seiten Maria und Johannes, und am Fuß des Kreuzesstammes ein Totenschädel mit gekreuzten Gebeinen – ein im Barock beliebtes Vanitas-Motiv⁴.

Die Inschrift lautet:

Dich grüß ich Creutz o Zuflucht mein
 Beschütz allzeit die Diener dein
 Vermehr der Frommen Gottes Huld
 Vergib den Sündern ihre Schuld
 Ehr sey dirh gott dass deine Hand
 Uns hat beschützt vor Feuer und Brandt
 Zeig hinfort dein gütigkeit
 Und Rette uns auß allem Leidt.
 Henrich Hörsting Vatter unser
 Maria Hörsting Eheleudte Ave Maria



*Bleistiftzeichnung von Herrn
 Otto Schmied aus den 1970er
 Jahren*

An seinem heutigen Standort befindet sich der Bildstock seit dem Jahre 1965. Zuvor befand er sich auf einem Grundstück, an dem der Bäckermeister Willy Brüwer sein Eigentumsrecht geltend gemacht hatte. Aufgrund der baulichen Erweiterung seines Geschäftes und der Inanspruchnahme des benachbarten Grundstückes musste der Bildstock im Herbst 1963 abgebaut werden. 1964 schrieb Pfarrer Bernhard Autering hierzu in einem Entwurf zu einem Schreiben an den Landeskonservator: „Sie (die Station) stand zuletzt auf dem Grundstück eines nicht ermittelten Eigentümers.⁵ Im Zuge eines Geschäftsumbaues wurde dieses Grundstück von dem betreffenden Geschäftsmann erworben, mit ihm auch die Station. Die dann abgebrochen wurde, weil sie dem Umbau im Wege stand. Die einzelnen Teile liegen seitdem draußen in Wind und Wetter. Die Station ist geschichtlich wertvoll, noch ziemlich gut erhalten, wie die Photographien zeigen und gehört zum Ortsbild. Die Inschrift ist noch erhalten; sie wurde dem Pfarramt von einem unbekanntem Roruper zugeschickt, der jetzt auswärts wohnt. Er kannte die Inschrift aus seiner Jugend noch und freute sich, dass man sich ihrer annehmen wollte. Noch vor Einbruch des Winters in einer Werkstatt sicherstellen.“

Auf Antrag der Katholischen Kirchengemeinde St. Agatha beschäftigte sich der Gemeinderat der Gemeinde Rorup in seiner öffentlichen Sitzung im März 1964 mit dem Bildstock. Laut Antrag sollte die Gemeinde die Wiederaufstellung und Instandsetzung des Bildstocks, der am Haus Brüwer gestanden hat, übernehmen.⁶ Die Kirchengemeinde könne aus der Tatsache, dass der Bildstock früher auf einem Grundstück gestanden hat, welches im Grundbuch unter „Nicht ermittelte Eigentümer“ verzeichnet war, nicht folgern, dass die politische Gemeinde Eigentümerin des Grundstückes und damit auch des Bildstockes sei.⁷ Die Gemeinde Rorup war bereit, einen an der Letter Straße von Nottbeck erworbenen Grundstückszipfel als neuen Standort zur Verfügung zu stellen. Der Rat vertrat die Auffassung, anstelle des Bildstockes ein Wegekreuz aufstellen zu lassen, da er so stark verwittert sei, dass er sich kaum restaurieren ließe. Die Gemeinde wolle wohl die Kosten für die Grundstücksgestaltung und die Anlagen tragen. Die Anschaffung des Kreuzes sei jedoch Sache der Kirche bzw. der Nachbarn.⁸



Detail der Station. Relief mit einer Kreuzigungsdarstellung

Die Kirchengemeinde jedoch favorisierte eine Restaurierung und einen Wiederaufbau dieser geschichtsträchtigen Betstation.⁹ Zwischen der Sitzung des Gemeinderates im März 1964 und einem Schreiben an den Landeskonservator vom 9. Oktober 1964 führten die Überlegungen und Gespräche zwischen dem Bäckermeister Willy Brüwer und der Kirchengemeinde dazu, dass eine Eigentumsübergabe an die Kirchengemeinde St. Agatha erfolgte.¹⁰

Mit der Restaurierung und Neuaufstellung des Bildstockes im Jahre 1964/1965 wurde der Billerbecker Bildhauer Bernhard Dirks beauftragt. Die Kosten hierfür einschließlich der Erstellung eines Fundamentes waren mit rund 3.000 DM veranschlagt. Der Landeskonservator beteiligte sich zur Hälfte an diesen Kosten, der Restbetrag wurde vom Kreis Coesfeld und der Kirchengemeinde finanziert. Eine weitere Restaurierung erfolgte auf Initiative der Kirchengemeinde St. Agatha im Jahre 1986.

Zu einer Eintragung der barocken Gebetsstation in die Denkmalliste kam es zunächst jedoch nicht, da Unterlagen über die Eigentumsverhältnisse bei der Stadt Dülmen nicht vorhanden waren und eine Anfrage bei der Kirchengemeinde aus dem Jahre 1992 im Sande verlief.

Erst die Notwendigkeit einer erneuten Reinigung und Konservierung der Station durch die Kirche im Jahre 2003 führte zur Eintragung in die Denkmalliste. Die Gruppe Kunstpflege beim Bischöflichen Generalvikariat stellte auf Anfrage der Kirchengemeinde fest, dass der Bildstock aus dem Jahre 1740 noch zu großen Teilen originale Substanz besitzt und somit zweifellos unter Denkmalschutz gestellt werden sollte. Der Bildstock an der Letter Straße wurde daraufhin am 8. April 2004 im Listenteil A der Denkmalliste der Stadt Dülmen, Nummer 119, eingetragen.

Von den 267 Jahren, die der Bildstock inzwischen alt ist, konnten die Ereignisse der letzten 45

Jahre einigermaßen rekonstruiert werden. Weitere Fragen schließen sich an. Wer waren die Stifter? Und woher stammte der Bildstock wirklich? Die Inschrift nennt die „Eheleudte“ Henrich und Maria Hörsting zusammen mit der Jahreszahl 1740. Die Person, die vermutlich erst rückblickend die Ereignisse der 1960er Jahre um den Bildstock auf einem DIN A6 großen Zettel stichpunktartig festhielt, ordnete die Stifter der Dülmener Bauerschaft Welte zu.¹¹

Der Pfarrer von Rorup hingegen hatte Informationen, nach denen der Bildstock vermutlich aus dem „Carthäuser Kloster“ stammte und nach dessen Auflösung 1812 in Rorup auf dem besagten Grundstück „Nicht ermittelter Eigentümer“ an der Hauptstraße aufgestellt wurde.

Die Akten und Aufzeichnungen des ehemaligen Karthäuser-Klosters Marienburg in Weddern befinden sich heute im Herzog von Croÿ'schen Archiv in Dülmen. Dort finden sich jedoch weder Eintragungen noch Hinweise zum Bildstock oder zu den Eheleuten Henrich und Maria Hörsting. Der verbliebene zweite Hinweis, dass die Stifter möglicherweise aus der Bauerschaft Welte stammten, verläuft ebenfalls im Sande. Eine Familie Hörsting findet sich in den Melderegistern für Welte erst durch Zuzug im 20. Jahrhundert. Bleibt lediglich noch die Vermutung, der Bildstock habe immer in Rorup gestanden. In den Kirchenbüchern von St. Agatha finden sich zwar Einträge zum Familiennamen Hörsting, die jedoch nicht richtig zu den angegebenen Stiftern passen wollen:

Ein Henrich Horsting wurde vermutlich am 9. September 1687 als Sohn der Eheleute Berndt Horsting und Greite (Margaretha) Krabbe (geheiratet am 20. August 1686) geboren, jedenfalls an diesem Tag getauft. Die Eheleute Berndt und Margaretha Horsting hatten noch weitere Kinder: Bernard Theodor (getauft am 21. Mai 1690), Christina Horsting (getauft am 30. August 1693) und Theodor Horsting (getauft am 2. Mai 1699). Der besagte Henrich Horsting heiratete jedoch am 14. November 1712 im Alter von 25 Jahren eine Anna Struving. Ob Henrich Horsting eventuell noch ein zweites Mal, zum Beispiel als Witwer, die hier genannte Maria geheiratet hat, konnte bis heute nicht ermittelt werden. Dieser Teil der Denkmalsgeschichte bleibt auch weiterhin im Dunkeln.

Lektorat: Erik Potthoff

¹ Sakrale Denkmäler in Dülmen, Verlag G. Wiesel, 48249 Dülmen; Profane Denkmäler in Dülmen, Laumann-Verlagsgesellschaft, 48249 Dülmen, 2000, aus der Reihe „Dülmener Lesebuch“.

² <http://de.wikipedia.org/wiki/Statio>

³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Ädikula>

⁴ Vanitas (lat. „Leerer Schein, Nichtigkeit, Eitelkeit“) ist ursprünglich die christliche, beziehungsweise jüdische Vorstellung von der Vergänglichkeit alles Irdischen, die im Buch Kohelet im Alten Testament ausgesprochen wird (<http://de.wikipedia.org/wiki/Vanitas>).

⁵ Vermutlich stammt diese Bezeichnung bereits aus dem Urkataster von 1825.

⁶ Dülmener Zeitung, Samstag, 7. März 1964.

⁷ Aus einem Brief des Amtes Rorup an die Kath. Kirchengemeinde St. Agatha vom 7. 3. 1964.

⁸ Dülmener Zeitung, Samstag, 7. März 1964.

⁹ In einem Antrag an den Landeskonservator vom 9. Oktober 1964 formuliert Pfarrer Bernhard Autering: „... Seiner Herkunft wegen hat der Bildstock großen geschichtlichen Heimatwert. Weil er nun schon 150 Jahre zu Rorup gehört, gehört er zum Dorf ...“ Pfarrer Autering vermutete, dass der Bildstock aus dem Kloster der Karthäuser bei Dülmen stammte und, als das Kloster aufgelöst wurde, wahrscheinlich nach Rorup kam und Eigentum der Kirchengemeinde wurde.

¹⁰ Schreiben an den Landeskonservator vom 9. Oktober 1964: „... Die Kirchengemeinde hat den Bildstock vor kurzem von dem Geschäftsmann als Eigentum zurückerhalten.“

¹¹ Zettel mit Bleistiftzeichnung der oberen Hälfte des Bildstockes Hörsting. Auf der Rückseite befindet sich, mit der Schreibmaschine festgehalten, nachfolgender Text: Bildstock an Ecke Letter-, Hauptstraße in Rorup | gestiftet von den Bauersleuten Hörsting Bauerschaft Welte | der Eigentümer dieser Station konnte nicht festgestellt werden | zur Fronleichnamsprozession haben die Nachbarn den Altar geschmückt. | bis 1963 stand die Station ein paar Schritte nördlich des Geschäftshauses Willy Brüwer | 1963 hat die Firma Dirks aus Billerbeck den Bildstock abgebaut und dann von Grund auf renoviert | Kosten: 2500,00 DM | 1965 wurde er wieder auf dem jetzigen Standort aufgestellt – im Herbst –. Eine zeitige Nachricht über Gemeinde Rorup, aufgeschrieben von Willy Brüwer, wurde in einer Flasche hinterlegt und in der Rückseite eingemauert | die Parzelle gehört der Stadt Dülmen | Verputz auf der Rückseite muß notwendig erneuert werden!